Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernsprecher 3054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Zeno-Sammel-Anzeigenpreise: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, Stellengesuche 6 Pfg., Reklamepreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 291 | Montag, den 22. Oktober 1934 | Jahrgang 1934

„Das Recht das Ehrenwort des Staates."

Staatsminister Dr. Frank vor den westfälischen Juristen.

!! Hagen, 21. Oktober.

Bei der Eröffnungskundgebung der Gautagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Gau Hamm, in Hagen, über die an anderer Stelle weiter berichtet wird, hielt Reichsjuristenführer Staatskommissar Dr. Frank eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der deutsche Staat hat neben und oft gegen das deutsche Volk seine eigene geschichtliche Entwicklung genommen. Wir tun gut daran, immer bei Beurteilung des Nationalsozialismus die Erkenntnis voranzustellen, daß, historisch gesehen, das Werk Adolf Hitlers gerade deshalb so gigantisch ist, weil von ihm aus die endliche Einheit von deutschem Staat und deutschem Volk hergestellt ist. (Stürmischer Beifall.)

Wir dürfen dabei gerade als deutsche Rechtsdiener in Erkenntnis der Schwächen jeder formalen Rechtsordnung ohne weiteres zugeben, daß die deutschen Juristen der letzten Jahrhunderte nicht viel dazu beigetragen haben, den deutschen Staat dem deutschen Volk liebenswerter oder hervorragender zu machen. Wir müssen als nationalsozialistische deutsche Juristen im Bewußtsein dieses Werkes Adolf Hitlers als erste den weiten unerkannten und bescheidenen Volksschichten dafür danken, daß sie uns deutschen Rechtsdienern es erst ermöglicht haben, wieder von uns aus an ein deutsches Rechtsgestaltungswerk heranzugehen.

Das soll der Ausdruck des Anfangs dieser Tagung sein: Der Dank an das deutsche Volk, daß es im nationalsozialistischen Kampf dem deutschen Recht die Bahn in eine neue Entwicklung gegeben hat. Sodann aber die Erklärung der deutschen Rechtsschöpfer und Rechtsdiener, daß sie dafür auch ein Recht und ein Rechtsleben in steter Volksverbundenheit durchführen wollen.

Das ist das entscheidende! Denn an sich ist das Geheimnis um eine Rechtsordnung genau so groß und genau so heilig wie das Geheimnis um eine Volkswertung überhaupt.

Das Recht ist das Ehrenwort des Staates, das Recht ist die Erklärung der staatlich organisierten Volksgemeinschaft: So wünschen wir die Seele dieses Staates festgelegt und gesichert. Das Recht ist damit eine Verpflichtung des Staates vor allem gegenüber dem Volk.

Wie der Staat selbst nur ein Mittel zum Zweck ist und wie wir Nationalsozialisten allen Versuchen gegenüber, unsere Bewegung nur als Art Brücke anzusehen, immer wieder betonen müssen, daß unser Werk am 30. Januar 1933 nicht endete, sondern erst begonnen hat, so müssen wir auch für das Recht sagen: Wir erkennen nicht an, was auf dem Gebiete des Rechts geschieht, es sei denn, daß es von alten nationalsozialistischen Kämpfern gutgeheißen wird.

Daher müssen wir in dem Wort des Führers, daß die Revolution in Deutschland geendet sei, ganz klar sehen, daß das nicht für irgend jemand die Legitimation enthalten soll, die Ergebnisse unserer Revolution rückläufig wieder aufheben zu wollen. Das soll man vor allem heute in dieser Tagung hören: Wir sind nichts anderes als ein Teil der großen, geschlossenen Kampfgemeinschaft Adolf Hitlers und wir wollen nichts für unseren Stand. Wir wollen nichts für irgend einen abgezirkelten Interessenbereich, sondern wir wollen nur demütige Diener an dem Aufbau der Gemeinschaft unseres Volkslebens sein. Da ist es nun das Wesentliche, daß man in hunderten von Kundgebungen seit Beginn unseres Werkes immer wieder die Klage gehört hat: Deutsche Juristen, schafft uns wieder ein Recht, das uns mit Vertrauen in unsere deutschen Rechtszustände erfüllt! Es ist für uns deutsche Juristen eigentlich hart, derartigen Argumenten nichts entgegensetzen zu können. Wir haben selbst erlebt und müssen selbst bekennen, daß die deutschen Justizzustände wirklich eine unmögliche Zumutung an ein starkes und freiheitsbewußtes Volk waren. Es hat keinen Sinn, zu leugnen, daß die Schuld an der Entfremdung zwischen Rechtsleben und Volksanschauung vor allem darin lag, daß man an dem Maß der Volksfremdheit das Maß an Einsicht in die geistigen Dinge erkennen zu können glaubte.

Die akademische Erziehung der Vorkriegsepoche in Deutschland war eine systematische Erziehung zur Entfremdung gegenüber dem einfachen Volksgenossen.

Wir haben keinen Anlaß, diese Erkenntnis zurückzustellen. Denn nur aus dieser offenen Erkenntnis kann für uns die Berechtigung erstehen, zu erklären, daß nunmehr diese Volksfamilie, die der Nationalsozialismus in Deutschland aufgebaut hat, diese generelle Kameradschaft aller Stände und Gliederungen unseres Volkes für uns deutsche Juristen der Ausgangspunkt unseres Werkes ist.

Das Bekenntnis zum Staat und zur Disziplin des Staates setzt vor allem voraus ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus. Das Bekenntnis zum nationalsozialistischen Recht ist ein sinnloses, wenn ihm nicht vorausgehen das Bekenntnis und das Aufopfern im Dienst der nationalsozialistischen Bewegung. Wir, die Diener des Rechts, haben eins hochzuhalten: niemals wird man diesem Staat ein Recht geben oder geben können, wenn nicht die Rechtswahrhaftigkeit und der Glaube des Volkes an die Rechtswahrheit der Klausel und der Formel voran steht. Dem nationalsozialistischen deutschen Juristen ist es ein heiliges Bekenntnis,

lieber mit der Volksgemeinschaft Not, Elend und alles zu teilen, als jemals wieder den deutschen Juristen als Sonderstand herausheben zu lassen aus der Gemeinschaft. (tosender Beifall)

Dazu wollen wir uns verpflichten und wir wollen auch die nötige Härte aufbringen, diesen Grundsatz wirklich lebendig zu erhalten. Wir haben in diesen 1¾ Jahren zur Genüge kennen gelernt, daß da und dort wieder die alten Mächte aufstehen wollen. Mit allen möglichen Argumenten kommen sie und wollen irgendwie wieder Kanäle erschließen, auf denen sie wieder zur Macht gelangen könnten. Für das deutsche Rechtsleben soll hier gesagt sein: Wer es wagen würde, aus dem schlechten Motiv der Volksfeindschaft heraus dem Werk Adolf Hitlers entgegen zu treten, der soll Mann gegen Mann mit uns um diesen Staat kämpfen müssen! Die Ereignisse, die in diesem Jahr den Führer zu einem harten Schlag veranlaßten, sind eine Warnung für all jene, die glauben, daß der nationalsozialistische Staat, wenn es um seines Volkes Existenz geht

die strikte Bewahrung einer bloßen Rechtsformalität den lebensgesetzlichen Notwendigkeiten des Volksinteresses voranstellen würde.

Wir haben auch im Recht ein Mittel zum Zwecke der Volkssicherung zu sehen. Die Weltanschauungseinheit des Nationalsozialismus ist für uns vor allem eine Abkehr von der Ueberbetonung des Formalismus. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß der nationalsozialistische Staat nicht etwa in der Klarheit einer an sich geschlossenen Rechtsordnung eines der Fundamente des Staates sähe. Wir sind Positivisten des nationalsozialistischen Rechts, denn ohne Rechtssicherheit kann ein nationalsozialistischer Staat nicht bestehen.

Die Einheit des Reichs aufzubauen, ist eine der ersten Rechtsaufgaben des Nationalsozialismus. Wir stehen mitten in der Entwicklung, Schluß zu machen mit jenen lächerlichen formalen Grenzen, die man im Lebensraum des deutschen Volkes aus irgend welchen historischen Begebenheiten heraus dulden mußte. Neben diesem Aufbau der Einheit des Reiches stehen die großen fundamentalen Gesetzwerke, die bereits zum großen Teil ihre Erfüllung erhalten haben.

Grundsätzlich gilt für die nationalsozialistische Rechtsordnung: das Recht des Nationalsozialismus hat die Aufgabe, die Substanzwerte unseres Volkslebens sicherzustellen. Zu diesen Substanzwerten zählen die Rasse, der Boden, die Ehre, die Wehrkraft, die Arbeitskraft und der Rechtsfriede innerhalb der Volksgemeinschaft.

Die Rassensicherung wurde uns deutschen Juristen von der ganzen Welt vorgeworfen. Man hat uns immer und immer wieder vom Ausland her das Argument entgegengehalten: wie könnt ihr eine solche Härte gegenüber einer fremden Rasse noch mit dem Gesichtspunkt des Rechts in Vereinbarung bringen? Dazu müssen wir stolz und klar sagen: Die Verantwortung für die tausendjährige Mission des Nationalsozialismus ist in die Hände dieser gegenwärtigen Generation gelegt. Und wir werden uns in dieser heiligen Mission, unser Volk so stark und kräftig zu erhalten, wie der ewige Herrgott dies erschaffen hat, von niemanden in der Welt abbringen lassen. Die Sicherung unseres Bodens wurde durch das Erbhofgesetz erreicht. Das Gesetz über die Arbeit, über den Arbeitsfrieden und die gesetzlichen Regelungen, die damit zusammen hängen, bedeutet das Ende der sozialen Spannungen in Deutschland. Auch auf diesem Gebiet wird es einer unermüdlichen und zähen Arbeit bedürfen, um nicht vergessen zu lassen, daß der Nationalsozialismus wirklicher Sozialismus ist, und nicht nur wie etwa der Marxismus Zweckmäßigkeitssozialismus ist, sondern daß der Nationalsozialismus seine Verwirklichung darin findet, daß

der Arbeiter einen Rechtsanspruch darauf bekam, auf deutschem Boden im Bereiche der deutschen Wirtschaft als voll berechtigtes Glied des wirtschaftlichen Lebens seine Lebenssicherung zu finden.

Wir nationalsozialistischen Juristen können nicht eindringlich genug immer wieder den Appell in die weiten Lande rufen, daß alle Kreise des wirtschaftlichen Lebens, vor allem die Unternehmer und Arbeitgeber, sich der Hineinziehung in den weiten sozialistischen Bereich unseres Staats- und Sozialaufbaues bewußt und von Tag zu Tag bewußter werden möge.

Wir haben im Zusammenhang mit all diesen Substanzsicherungen die Gesetze und Regelungen über die Unfruchtbarmachung minderwertiger Elemente mit einiger Sicherheit aufgebaut. Hier stehen wir auf völligem Neuland. Doch ist auch über dieses Gebiet zu sagen, daß allen Angriffen zum Trotz der nationalsozialistische Staat hier seinen sicheren Weg gehen wird. Wir werden in keiner Form uns dazu hergeben, hier Kompromisse zu schließen. Wir müssen uns daran gewöhnen, in dem Einzelnen den Träger der Verantwortung für die Gemeinschaft zu sehen mit der Wirkung, daß man in dem Einzelnen die Gemeinschaft fördern, aber auch verletzen kann.

In dieser Betrachtung wird das große Gut der Ehre des Einzelnen und der Ehre der Nation in eine ganz große rechtsprogrammatische Aufgabe hineingestellt. Wir können für uns und die schwere Aufgabe, die uns die Geschichte gestellt hat, verlangen, daß die Rechtsordnung als Idealtyp in den Mittelpunkt ihrer Aufgaben nicht setzt den schwächlichen Typ des Interessenhändlers einer verklungenen Epoche, sondern daß das Recht charakterlich getragen und bestimmt wird, ausgehend von dem heroischen Typ des deutschen soldatischen Kämpfers für seine und des Volkes Ehre. (Stürmischer Beifall.) Daher muß das Recht wieder die stolzen Züge unserer großen Vergangenheit bekommen. Wir wollen als deutsche Diener am Recht vor allem dafür sorgen, daß

nicht nur der Gesetzgeber, sondern auch der das Recht verwirklichende Diener am Recht, der Richter, der Rechtsanwalt, sich dieser heroischen Mission unseres Rechtslebens bewußt bleibt.

Der böse Geist, den jüdischer Geist in unsere Gerichtssäle gebracht hat, muß für alle Zeiten aus ihnen verbannt bleiben. (Tosender Beifall.) Wir wollen es wieder zum Grundsatz machen, daß man um ein Recht nicht handelt, sondern kämpft! Im Vertrauen auch auf diese stolze Haltung des deutschen Dieners am Recht glaube ich sagen zu können, daß wir der Entwicklung zum Richter-König hin uns in Deutschland ein gutes Stück vorwärts bewegt haben. Die richterliche Unabhängigkeit soll ebenso wie die Freiheit des deutschen Rechtsanwalts eine der Voraussetzungen eines ehrlichen deutschen Rechtsleben sein und bleiben.

Wir wollen unermüdlich und ohne Ausspannung in diesem Dienst stehen; nicht nur in den Gerichtssälen, nicht nur im Verkehr mit den gerichtlichen Parteien, nicht nur im Dienstbereich, nein, überall müssen Sie die fanatischen Künder des Nationalsozialismus werden. Das ewige deutsche Recht ist dann gesichert, wenn eine Nation weiß, daß der eigene Staat ihrem Rechtsleben die Gesetze der Volksseele zugrunde legt, und wenn sie unter Ueberwindungen der sozialen, wirtschaftlichen und menschlichen Spannungen aller Art stets eine starke Einheit bildet zur Erkämpfung des nationalen Rechts anderen Völkern gegenüber. Dabei soll all jenen, die glauben, der Nationalsozialismus wolle dem Unrecht, der Willkür oder dem Machtregiment das Wort reden, immer wieder entgegengehalten werden: Noch niemals hat es in Deutschland eine Rechtsbewegung gegeben von der Stärke und Intensität der nationalsozialistischen Rechtsbewegung. So wie andere Gruppen und Truppen des Nationalsozialismus die Wache der Idee sind, so müssen wir die Rechtswache des Führers sein! Dazu sind Sie aufgerufen! (Stürmischer Beifall!)

Rücktritt der südslawischen Regierung.

Ein Kabinett Jeftitsch?

DNB Belgrad, 21. Oktober.

Ministerpräsident Uzunowitsch begab sich, nach einer amtlichen Mitteilung, am Sonnabend um 17 Uhr ins Schloß Dedinje und überreichte dort dem Prinz-Regenten Paul und den anderen Mitgliedern des Regentschaftsrates das Rücktrittsgesuch der Regierung. Das Gesuch wurde vom Regentschaftsrat angenommen.

Der Rücktritt der Regierung erfolgte, wie es in der Mitteilung heißt, auf Grund verfassungsmäßiger Bestimmungen. Der Regentschaftsrat betraute den Ministerpräsidenten und seine bisherigen Mitarbeiter mit der Fortführung der Geschäfte bis zur Neubildung der Regierung, über deren Zusammensetzung noch nichts Amtliches bekannt wird.

Gerüchtweise wird der Name des bisherigen Außenministers Jeftitsch genannt, zu dem der König großes Vertrauen gehabt habe, und von dem man behauptet, daß er schon seit längerer Zeit von Alexander I. als Leiter der Regierung ausersehen gewesen sei; denn Alexander habe schon seit Monaten eine neue Regierung vorbereitet, die er nach seiner Rückkehr aus Frankreich habe bilden wollen.

★

Prinz Paul Karageorgewitsch.

Die ganze Welt blickte in diesen Tagen nach Südslawien. Den Schmerz dieses tapferen, ritterlichen Volkes um den ermordeten König trugen alle Völker mit. Ob die drei Regenten den gemeuchelten Monarchen ersetzen können? Diese Frage drängt sich unwillkürlich auf. Kein Zweifel, daß unter den drei Regenten Südslawiens der Vetter des ermordeten Königs, Prinz Paul Karageorgewitsch, die Blicke besonders auf sich zieht.

Wer ist Prinz Paul? Was trieb Alexander I. dazu, diesem Manne ein höchst verantwortungsvolles Amt zu übergeben? Nun — Prinz Paul genießt, obwohl er sich mit Politik in seinem Leben wenig befaßt hat, überall größtes Vertrauen. Mit seinen 41 Jahren ist er eine glanzvolle Erscheinung in der Gesellschaft. Man weiß von ihm, daß er in Oxford studiert hat und mit englischen Gesellschaftskreisen die besten Beziehungen unterhält. Dem Prinzen von Wales fühlt er sich besonders verbunden. Literarische Neigungen führten den „anglophilen" Prinzen auch nach Frankreich. Mehrmals hielt sich Prinz Paul, der ausgezeichnet Deutsch spricht, auch in München auf. Seinen Vetter pflegte er oft auf Reisen zu begleiten. Der Soldat schätzte den Umgang des kultivierten Aesthetikers. Die Mutter des Prinzen Paul gehörte der berühmten russischen Familie der Denidoffs an. Seine Gattin ist die griechische Prinzessin Olga, eine Schwester der vielgenannten Prinzessin Marina.

Aeußere Erscheinung, Begabung und Familienverbindungen befähigen Prinz Paul dazu, in der politischen Welt die Rolle zu spielen, die ihm das Testament des Königs Alexanders zugedacht hat.

Sieben Todesopfer einer Schlagwetterexplosion in Herne.

Vier Grubenhauer durch Stichflammen verletzt.

DNB Herne, 21. Oktober.

Auf der Zeche „Constantin IV/V" in Herne ereignete sich am Sonntag mittag gegen 12 Uhr bei der Vornahme von Reparaturarbeiten eine örtliche Schlagwetterexplosion, durch die sieben Mann getötet und vier verletzt wurden. Die Untersuchung durch die Bergbehörde hat bereits stattgefunden. Weitere Menschenleben stehen nicht mehr in Gefahr.

★

Zu der schweren Schlagwetterexplosion erfährt das DNB noch folgende Einzelheiten:

Auf der vierten Sohle des Schachtes V waren am Sonntag vormittag in der Vorabteilung des nördlichen Querschlages ein Schlossermeister und sieben Grubenschlosser mit Reparaturarbeiten an einer Rohrleitung beschäftigt, während gleichzeitig in dem Querschlag etwa 150 Meter entfernt vier Grubenhauer in einer Richtstrecke Reparaturarbeiten ausführten. Auf bisher noch nicht geklärte Weise entstand um 11,30 Uhr in der nördlichen Abteilung eine Schlagwetterexplosion, durch die die sieben Grubenschlosser getötet wurden. Die weiter entfernt arbeitenden vier Grubenhauer kamen mit dem Leben davon, erlitten aber durch Stichflammen schwere Verbrennungen.

Auf die Nachricht von dem Unglück sammelte sich vor dem Zechentor alsbald eine große Menschenmenge an, die in banger Erwartung der Bekanntgabe der Namen der Opfer harrte. Die Beamten der Zechenverwaltung waren bald zur Stelle und leiteten die Bergungsarbeiten persönlich. Die Arbeiten waren bereits um 15 Uhr beendet. Die Leichen der sieben tödlich verunglückten Knappen wurden nach dem evangelischen Krankenhaus in Herne geschafft und dort aufgebahrt. Die Verletzten befanden sich bereits um 13 Uhr im Bergmannsheil in Bochum. Ihr Befinden soll den Umständen entsprechend gut sein. Kurz nach der Explosion war die Strecke frei von Gasen, sodaß der Betrieb am Montag morgen in vollem Umfang wieder aufgenommen werden kann. Die Ursache der Explosion kann erst am Montag durch die amtliche Untersuchung des Oberbergamts ermittelt werden, doch steht bereits so viel fest, daß eine Kohlenstaubexplosion nicht in Frage kommt. Die Toten und Verletzten sind fast ausnahmslos Familienväter.

Die Namen der Toten sind: Karl Schweitzer, Herne; Kurt Heise, Herne; Emil Westerfeld, Herne; Heinrich Ahrensmeier, Herne; Walter Stallmann, Bochum; Johann Kottnik, Bochum; Rudolf Mietusch, Holthausen bei Herne.

Generaloberst von Kluck auf dem Totenbett.



Ministerpräsident Göring aus Budapest zurück.

Herzliche Abschiedskundgebungen.

♥ **Berlin, 21. Oktober.**

Auf dem Tempelhofer Flughafen traf Sonnabend nachmittag wenige Minuten vor 16 Uhr Ministerpräsident Göring mit dem Flugzeug „Manfred von Richthofen" wieder in Berlin ein. Unmittelbar nach seiner Landung begab er sich zum Führer und Reichskanzler, um ihm über seinen Aufenthalt in Belgrad Bericht zu erstatten.

★

Der Abschied Görings in Belgrad gestaltete sich ebenso herzlich wie sein Empfang vor drei Tagen. Ehe der Ministerpräsident abflog, besuchte er die Ortsgruppe der NSDAP, um auch die Parteigenossen zu begrüßen. In einer kurzen Ansprache sagte er u. a.: „Ich bin glücklich, sagen zu können, daß ich eine aufrichtige und herzliche Sympathie des südslawischen Volkes für Deutschland feststellen konnte. Ich hatte auf Schritt und Tritt die Möglichkeit, zu sehen, mit welchem warmherzigen Interesse sich sowohl die Stadt- als auch die Landbevölkerung mit meiner Person und damit mit dem neuen Deutschland befaßte. Ihre Pflicht und Arbeit ist es, Parteigenossen, das Band der Zuneigung zwischen beiden Völkern immer inniger zu gestalten. Zwischen Deutschland und Südslawien bestehen keine Gegensätze, wohl aber haben wir eine Reihe gemeinsamer Interessen zu vertreten. Auch Sie müssen daran mitarbeiten."

Göring besichtigte zuerst die Räume des Deutschen Verkehrsbüros, über deren Einrichtung er sich sehr befriedigt äußerte, und richtete dann an die Ortsgruppe eine halbstündige Aussprache.

Nach dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes wurde der Ministerpräsident vom Landesverkrauensmann der NSDAP Neuhausen zum Kraftwagen geleitet, der ihn zum Savehafen brachte. Dort erwarteten ihn der Kriegsminister Milowanowitsch und der Handelsminister Demetrowitsch, um sich von ihm zu verabschieden. Am Flugfelde in Semlin hatte sich der Admiral der südslawischen Flugstreitkräfte, General Neditsch, eingefunden. Unter brausenden Heilrufen erhoben sich sodann um 10,40 Uhr die beiden Maschinen mit dem Ministerpräsidenten Göring und seinen Begleitern in die Luft.

Ministerpräsident Göring traf Sonnabend mittag um 11,30 Uhr in Budapest ein. Zum Empfang des Ministerpräsidenten hatten sich auf dem mit ungarischen und deutschen Fahnen geschmückten Flugplatz Staatssekretär Barczy in Vertretung des Ministerpräsidenten, Vertreter des Auswärtigen Amts und des ungarischen Luftfahrtministeriums, der Budapester deutsche Gesandte von Mackensen und der Budapester südslawische Gesandte Vuktschewitsch eingefunden.

Göring über seine Eindrücke in Südslawien.

DNB Belgrad, 21. Oktober.

Die „Politika" veröffentlicht eine Unterredung mit dem preußischen Ministerpräsidenten General Göring, die dieser einem Mitarbeiter des Blattes vor seiner Abreise gewährte. „Niemals in meinem Leben habe ich Aehnliches gesehen", erklärte Göring; „die Art und Weise, wie die Massen des südslawischen Volkes von ihrem König Abschied nahmen, bewegte mich auf das tiefste. Besonders der Blick auf den Sonderzug, der den Leichnam des Königs nach Topola brachte — — der Blick auf die Reihen des weinenden Landvolkes — wird mir mein ganzes Lebenlang im Gedächtnis haften bleiben. Die aufrichtige Anteilnahme des Volkes ist auch die beste Gewähr für die Herrschaft des neuen jungen Königs."

Ueber den Charakter des südslawischen Volkes befragt, sagte der Ministerpräsident: „Ein ungewöhnlich ehrliches und achtbares Volk. Ich hatte bis jetzt keine Gelegenheit, es kennen zu lernen, aber nunmehr bin ich von ihm begeistert. Daher habe ich mich entschlossen, schon in kurzer Zeit, vielleicht schon im Frühling, wieder Südslawien zu besuchen. Dalmatien, über das ich schon soviel gehört habe, interessiert mich sehr. Seien Sie versichert, daß wir die Freundschaft Südslawiens wünschen. Es ist nicht wahr, daß sich unsere Interessen kreuzen und daß das Reich irgendwelche unklaren Absichten auf dem Balkan verfolgt. Das neue Deutschland kennt nur seine Interessen, und der Fall aus dem Jahre 1914, wo das deutsche Volk für andere die Kastanien aus dem Feuer holte, wird sich nie wieder ereignen."

Auf die Frage des Berichterstatters, welche Eindrücke Göring vom südslawischen Heer habe, erwiderte der Ministerpräsident: „Ausgezeichnete! Würdige Haltung und Disziplin und praktische Uniformen. Besonders die Garde-Infanterie und die Zöglinge der Militärakademie fielen mir auf; sie verdienen, wirklich gelobt zu werden."

Göring schloß seine Ausführungen: „Ich verlasse Südslawien mit den besten Eindrücken und mit dem Wunsche, daß sich unsere Völker noch besser kennen lernen und noch enger zusammenarbeiten mögen."

Trotz der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und trotz der in manchen Gebieten Deutschlands geringen Ernte kann schon heute berichtet werden, daß die Kartoffel-Spende zu einem ungeheuren Erfolg geführt hat. Innerhalb von 8 Tagen hat der deutsche Bauer 5,2 Millionen Zentner gute Eßkartoffel dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Das ist mehr, als von der Führung des Winterhilfswerks insgesamt erwartet wurde. Das deutsche Bauerntum hat damit wiederum den Beweis erbracht, daß es sich im Opfern für die ärmeren Volksschichten von keinem anderen Stand übertreffen läßt, alles daran zu setzen, Elend und Not zu mildern.

Die Regierungskommission verbietet einen lustigen Abend des Rundfunks.

Festnahme eines Komikers wegen eines Witzes über die Separatisten.

DNB **Saarbrücken, 21. Oktober.**

Der Verband Deutscher Rundfunkteilnehmer an der Saar, der in den wenigen Monaten seines Bestehens bereits wertvolle Pionierarbeit für den Saarrundfunk geleistet hat, hatte den 21. Oktober zum Tag des deutschen Rundfunks an der Saar bestimmt. Zur Feier dieses Tages waren außer einer Funk- und Bastelschau, die am Sonnabend abend eröffnet wurde, zwei lustige Abende und eine Matinee für Sonntag vormittag vorgesehen. Bei diesen Veranstaltungen sollten eine Reihe Künstler, hauptsächlich Rundfunkkomiker aus Frankfurt, Leipzig, Köln und München, mitwirken. Nachdem die Polizeiverwaltung vor acht Tagen diese Veranstaltung genehmigt hatte, wurde sie am Sonnabend nachmittag verboten, und zwar, wie es in dem amtlichen Text heißt, „auf Grund grundsätzlicher Erwägungen".

★

Wir wissen nicht, welches die grundsätzlichen Erwägungen sein mögen, aber man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Regierungskommission mit dem Verbot den deutschen Rundfunk, besonders aber den Reichssender Frankfurt treffen will. Daß man sich dafür das Treffen der Rundfunkkomiker ausersehen hat, gibt der Sache einen besonders lächerlichen Beigeschmack. Ein neuer Beweis für die Rücksichtslosigkeit, mit der die Regierungskommission gerade gegen die deutschen Veranstaltungen vorzugehen pflegt, ist es aber, daß das Verbot wieder einmal in letzter Stunde erfolgte.

Wie wir weiter erfahren, wurde einer der Komiker, Karl Heinz Schneider vom Reichssender Köln, festgenommen. Seine Festnahme erfolgte wegen eines Witzes, den der Künstler über die Separatisten gemacht hatte. Schneider wird sich vor dem Abstimmungsgericht zu verantworten haben.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommene Person erheben.

Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch erhebt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von vier Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibebriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugestellte Einspruchsschreiben des Einsprucherhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfragen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

Reichsjägermeister Hermann Göring enthüllte am Sonntag in der Schorfheide im Beisein einer großen Anzahl von Jägern und Jagdfreunden, Vertretern von Behörden und von zoologischen Instituten ein von Professor Max Esser gestaltetes, fast drei Meter hohes Wisent-Bildwerk.

Der englische Lordsiegelbewahrer Eden hat am Sonntag nach achttägigem Aufenthalt in den skandinavischen Ländern von Oslo aus seine Rückreise nach London angetreten.

Der Arbeitsminister im Kabinett Doumergue, der neusozialistische Abgeordnete Marquet, hat seinen Austritt aus der Partei vollzogen, nachdem diese ihn vor die Wahl gestellt hatte: entweder Verbleiben im Ministerium oder in der Partei.

Die Saarregierung und der Arbeitsdienst.

Die Einladung zur persönlichen Information abgelehnt.

:: **Saarbrücken, 21. Oktober.**

Die Regierungskommission des Saargebietes veröffentlicht eine Verbalnote, die sie unter dem 18. Oktober an das Auswärtige Amt gerichtet hat und die die Antwort auf die Verbalnote des Auswärtigen Amts vom 6. September 1934 über den Freiwilligen Arbeitsdienst darstellt. Es heißt darin:

„Die Regierungskommission möchte bemerken, daß sie sich in die Notwendigkeit versetzt sah, ihre Aufmerksamkeit dem Freiwilligen Arbeitsdienst junger Saarländer im Reich zu widmen, weil sie auf Grund authentischer Schriftstücke, die von verantwortlichen Personen oder Behörden stammen, der Ansicht war, daß die Tätigkeit im Saargebiet der von der Deutschen Front unterhaltenen Geschäftsstelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes geeignet war, eine ernste Gefahr für die Aufrechterhaltung der Ordnung in einem Gebiet zu bedeuten, dessen Verwaltung ihr übertragen ist.

Dem Völkerbundsrat für diese Verwaltung verantwortlich, würde sie ihre Pflicht verletzt haben, wenn sich die Schriftstücke dem Rate nicht mitgeteilt hätte, ohne sich im übrigen für berechtigt gehalten zu haben, eine andere Meinung als diejenige zu äußern, die sich aus einer aufmerksamen und unparteiischen Lektüre dieser Schriftstücke ergibt. Wenn im übrigen gewisse Zweifel bezüglich der diesen Schriftstücken zu gebenden Interpretation auftreten konnten, so dürfte das von dem Landesgeschäftsführer der Deutschen Front unterm 8. Juli 1934 an den Landesführer dieser Organisation gerichtete Schreiben, das in Abschrift beigefügt ist, und ebenfalls dem Völkerbundsrat übermittelt wurde, von genügender Klarheit sein, um gewisse, von Herrn Staatsrat Spaniol, dem Gründer des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet, unter Umständen verfolgte Ziel zu präzisieren. Im übrigen erbringen einige der dem Rat bereits übermittelten Schriftstücke sowie andere, die sich im Besitze der Regierungskommission befinden, den Beweis, daß die jungen Leute während ihrer freiwilligen Arbeitsdienstzeit im Reich an Wehrsportübungen teilgenommen haben."

Die Verbalnote zitiert dann einen Tätigkeitsbericht vom 4. September 1933 und bezeichnet den Wehrsport als eine für die jungen Bewohner eines Abstimmungsgebietes im höchsten Grade unerwünschte Form und Ausbildung. „Was die Einladung anbelangt, die das Auswärtige Amt der Regierungskommission hat zugehen lassen, so stellt die Regierungskommission, in dem sie der deutschen Regierung dafür Dank sagt, mit Bedauern fest, daß ein Besuch der Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Deutschland nicht zu ihren Aufgaben gehört."

★

Die Antwort der Regierungskommission, die sich nur auf weitzurückliegende, längst überholte Vorgänge und Mitteilungen zu berufen vermag, muß umso schwächer wirken, als sie es nach wie vor ablehnt, trotz der von ihr betonten Wichtigkeit der Materie die ihr bereitwilligst angebotene Gelegenheit zu ergreifen, sich durch persönlichen Augenschein über Geist, Form und Ziel der deutschen Arbeitsdienstlager zu unterrichten.

Zusammenlegung des Reichs- und Preußischen Innenministeriums.

♥ **Berlin, 21. Oktober.**

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der preußische Ministerpräsident Göring hat einem Vorschlage des Reichsministers Frick zugestimmt, durch den die Geschäfte der bisher getrennt geführten Ministerien des Innern von Reich und Preußen nunmehr in einem einheitlichen Ressort zusammengefaßt werden. Durch diese Maßnahme wird der Bestand des preußischen Ministeriums des Innern als solches nicht berührt. Infolge der neben die Personalunion tretenden Real-Union wird aber eine erhebliche Vereinfachung und Verbesserung der Geschäftsführung erzielt werden.

Das Ministerium des Innern wird sich in Zukunft in folgende Abteilungen gliedern: 1. Verfassung und Gesetzgebung, 2. Beamtentum und Verwaltung (einschl. der Personalangelegenheiten), 3. Polizei, 4. Volksgesundheit, 5. Kommunalverwaltung, 6. Deutschtum, Leibesübungen und Kirche.

Die Abteilungen 1. 4. und 6. werden unter der Leitung des Staatssekretärs Pfündtner in dem bisherigen Dienstgebäude des Reichsministeriums am Königsplatz arbeiten; die Abteilungen 2. 3. und 5. unter der von Staatssekretär Grauert in den Räumen des bisherigen preußischen Ministeriums Unter den Linden.

Staatsbegräbnis für Generaloberst von Kluck.

♥ **Berlin, 21. Oktober.**

Der Führer und Reichskanzler hat für den verstorbenen Generaloberst von Kluck, den hochverdienten Führer der deutschen ersten Armee zu Beginn des Weltkrieges, ein Staatsbegräbnis angeordnet. Die Trauerparade wird aus einem Bataillon, einer Eskadron und einer Batterie bestehen. Sie wird vom Kommandanten von Berlin, Generalmajor Schaumburg, kommandiert. Zeit und Ort der Beisetzung wird noch bekanntgegeben.

Mit der Vertretung des Führers und Reichskanzlers ist der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr von Fritsch, beauftragt. Der von Berlin abwesende Reichswehrminister wird durch Generalleutnant Liebmann vertreten werden. An der Trauerfeier nehmen außer Abordnungen des Reichswehrministeriums und der Truppe die Generale und Admirale des Standorts Groß-Berlin teil.

★

Ministerpräsident Göring hat der Familie des verstorbenen Generalobersten von Kluck mit herzlichen Worten seine Anteilnahme zu dem schweren Verlust ausgesprochen. Generaloberst von Kluck sei allen Soldaten als Mensch und Heerführer stets leuchtendes Vorbild gewesen.

Der Reichswehrminister hat an den Sohn des verstorbenen Generalobersten von Kluck folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Im Namen der Wehrmacht spreche ich Ihrer Frau Mutter und allen Angehörigen mein aufrichtigstes Beileid zum Hinscheiden Ihres Herrn Vaters aus. Die deutsche Armee gedenkt mit mir des tapferen Soldaten dreier Kriege, des unermüdlichen Lehrmeisters in langer Friedensarbeit und des erfolgreichen Heerführers im Weltkriege.

Die Kartoffelspende der deutschen Bauern.

♥ **Berlin, 21. Oktober.**

Als vor etwa 14 Tagen der Führer in der Kroll-oper das diesjährige Winterhilfswerk eröffnete und einen stärksten Appell an die Opferfreudigkeit aller deutschen Volksschichten richtete, da erklärte sich auch das deutsche Landvolk durch den Aufruf des Reichsbauernführers sofort bereit, in selbstverständlicher Treue alles zu tun, um durch für jeden einzelnen Bauern fühlbare Opfer, Hunger und Elend in diesem Winter mildern zu helfen. Durch das besondere Vertrauen der Reichsregierung wurde der Reichsnährstand mit der Erfassung der Spenden aus der Landwirtschaft beauftragt.

Vor etwa 8 Tagen wurde von Berlin aus die erste und wichtigste Sammlung für das Winterhalfswerk die „Kartoffel-Spende" in Angriff genommen.

Beratungen der Goldblockländer in Brüssel.

„Das Ziel voll erreicht".

DNB Brüssel, 21. Oktober.

Die zweitägigen Beratungen der Regierungsvertreter des sogenannten Goldblocks sind am Samstag mit der Annahme eines Schlußprotokolls abgeschlossen worden. Die Vertreter Belgiens, Frankreichs, Italiens, Luxemburgs, Hollands, Polens und der Schweiz sind nach dem veröffentlichten Schlußprotokoll übereingekommen:

1. Einen allgemeinen Ausschuß einzuberufen, der sich aus Regierungsvertretern der genannten Länder zusammensetzt.

2. Zu untersuchen, auf welche Weise augenblicklich eine Erweiterung des Handelsverkehrs untereinander möglich ist, wobei es als wünschenswert angesehen wird, das zwischen dem 1. Juli 1933 und dem 30. Juni 1934 erreichte Handelsvolumen um 10 v. H. zu erhöhen.

3. Zweiseitige Verhandlungen zu diesem Zweck aufzunehmen, und zwar unverzüglich und mit dem Ziel, diese Verhandlungen innerhalb eines Zeitraumes von höchstens einem Jahr zum Abschluß zu bringen.

4. Unterausschüsse für die Fragen einer gemeinsamen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Handelspropaganda, des Fremdenverkehrs und des allgemeinen Personen- und Warenverkehrs einzusetzen.

5. In drei Monaten den allgemeinen Ausschuß in Brüssel einzuberufen, um zu den bis dahin vorliegenden Ergebnissen Stellung zu nehmen und das Programm für die Fortsetzung der Arbeit festzusetzen.

Zu den Arbeiten der Unterausschüsse wird in dem Protokoll noch bemerkt, daß die genannten Regierungen einem bereits vorgelegten internationalen Abkommensentwurf über Handelspropaganda grundsätzlich zugestimmt hätten und daß der endgültige Text von dem zuständigen Unterausschuß in kürzester Zeit fertiggestellt werden soll. Was die Förderung des allgemeinen Personen- und Warenverkehrs angeht, so sind die hierfür zuständigen Unterausschüsse beauftragt worden, die Vorschläge, die ihnen bereits unterbreitet worden sind und die ihnen später noch zugehen werden, zu prüfen und hierüber an den allgemeinen Ausschuß einen Bericht zu erstatten.

Das Schlußprotokoll beginnt

mit einem erneuten Bekenntnis der genannten Länder zu ihrer bisherigen Währungspolitik und mit der Erklärung, daß die Stabilität der Währung eine der wesentlichen Bedingungen für die Rückkehr zu regelmäßigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist.

Am Ende des Protokolls wird erklärt, daß die sieben genannten Länder bei der Fortsetzung dieser Arbeit die Belange dritter Staaten und die Notwendigkeit einer umfassenderen internationalen Zusammenarbeit nicht aus den Augen verlieren wollen.

In seiner Schlußansprache erklärte Außenminister Jaspar, die Brüsseler Zusammenkunft der Goldblockländer habe den Zweck gehabt, die künftige Zusammenarbeit dieser Länder auf wirtschaftlichem Gebiet zu organisieren. Dieses Ziel sei erreicht, in vielen Dingen sogar überschritten worden.

Poincaré in der Familiengruft beigesetzt.

Gedächtnisrede Doumergues.

(!) **Paris, 21. Oktober.**

Bei trübem regnerischem Herbstwetter fand das staatliche Leichenbegängnis des früheren Präsidenten der französischen Republik, Raymond Poincaré, am Sonnabend vormittag in Paris statt. Eine große Menschenmenge drängte sich seit den ersten Morgenstunden um den Platz am Panthéon bis zum Luxemburg-Garten hin, um an der Ehrung des verstorbenen französischen Staatsmannes teilzunehmen.

Um 10,30 Uhr versammelten sich die Spitzen der Behörden vor dem Panthéon, in dem die sterblichen Reste Poincarés seit zwei Tagen ruhen. Auf dem Platze waren neben dem Katafalk große Tribünen errichtet, wo die Mitglieder der Familie, die engsten Mitarbeiter des Verstorbenen und die amtlichen Vertreter Platz fanden.

Nachdem der Präsident der Republik, gefolgt von den Mitgliedern der Regierung, die Ehrentribüne betreten hatte, wurde der Sarg Poincarés aus dem Panthéon herausgetragen und auf dem Katafalk aufgebahrt. Darauf hielt Ministerpräsident Doumergue die Gedächtnisrede. Der Tod habe, nachdem er nach Louis Barthou nun auch Poincaré abberufen habe, Frankreich an Haupt und Herzen getroffen. Doumergue gedachte Poincarés als eines großen Bürgers. Sein ganzes Leben sei durch seine Vaterlandsliebe und seine unvergleichliche Bürgertugend gekennzeichnet. Vielleicht sei Poincaré der größte Bürger, den Frankreich seit den tragischen Tagen von 1870 gekannt habe. Dienen sei von Jugend auf sein Losungswort gewesen, und er sei ihm im ferneren Leben treu geblieben. Poincaré sei auf das öffentliche Wohl bedacht, sei uneigennützig, wachsam und beharrlich gewesen.

Ministerpräsident Doumergue rühmte dann die Rolle Poincarés während des Krieges. Den Sieg bezeichnete er als eine Belohnung für Poincaré, dessen Herz angesichts der gebrachten Opfer geblutet habe. Doumergue gedachte zum Schluß der Verdienste Poincarés als Bürger und Parlamentarier.

Auf den Nachruf des Ministerpräsidenten folgte der Vorbeimarsch der Truppen. Das Trauergefolge bildet sich unter den Vorantritt einer Abteilung der Republikanischen Garde, um den Sarg Poincarés nach der Notre Dame-Kirche zu überführen, wo die Einsegnung der Leiche erfolgt. Neben dem Sarge schreitet Staatsminister Herriot, ferner der frühere Präsident der Republik, Millerand. Hinter den Mitgliedern der Familie und den engsten Mitarbeitern des Verstorbenen folgt der Präsident der Republik, Lebrun, und die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, das diplomatische Korps und die Mitglieder der französischen Behörden, die Vorstände des Senats und der Kammer, Vertreter des Staatsrates usw. Dann die Ehrentruppen. Als der Zug vor der Notre Dame-Kirche ankommt, empfängt Weihbischof Crepin den Präsidenten der Republik im Namen des Erzbischofs von Paris. Bei der kirchlichen Trauerfeier in der Notre Dame-Kirche erteilte der Erzbischof von Besancon, Kardinal Binet, die Absolution.

Die gesamte Beisetzungsfeier wurde auf alle französischen Sender übertragen. Zahlreiche Geschäfte sowie die Pariser Börse hatten geschlossen. Nach der kirchlichen Feier in der Notre Dame wurde die Leiche Poincarés mit einem Kraftwagen in Begleitung der Staatsminister Tardieu und Herriot nach Rubecourt übergeführt, um am Sonntag dort dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

In der Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie am Sonnabend wurde ein Hauptgewinn in Höhe von 50 000 Mark auf das Los 361 884 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Westpreußen gespielt, in der zweiten Abteilung in Niederschlesien.

★

In einer Mitteilung an seine Leser gibt „Der Tag" bekannt, daß nunmehr der „Berliner Lokal-Anzeiger" die Aufgaben des „Tag" unter Fortsetzung seiner Tradition übernimmt.

Anzeigenteil

Dr. jur. Anton Remmen
Henni Remmen
geb. Thyssen
geben ihre Vermählung bekannt

Mühlheim-Ruhr, den 23. Okt. 1934.

Faschistische Architektur — oder mehr?

Von

Dr. Heinrich Scharp, Rom.

Der italienische Faschismus ist weniger aus seiner vielen Wandlungen unterworfenen Theorie als aus der Summe und dem Rhythmus seiner Lebensäußerungen zu begreifen. Er hat sich die doppelte Aufgabe gesetzt, alle Kräfte, die die historische Größe des Landes ausmachen, auf die Gegenwart zu beziehen, und zugleich die ganze Nation in neuer, aus revolutionären Antrieben gebildeter Gestalt und Ordnung vor die Zukunft zu stellen. So wie er politisch die Idee des römischen Imperiums, die Kirche und das Risorgimento des vorigen Jahrhunderts in sein Staatsbild aufgenommen hat und zugleich mit dem Ausbau der Korporationen einen neuen Typ selbständiger Staatsschöpfung mit dem Anspruch auf universelle Geltung für eine neue Epoche der Geschichte hervorbringt, so geht er auch darauf aus, alle Bereiche des Lebens in einer revolutionären Erneuerung zu erfassen. Das gilt nicht zuletzt auch für den Bereich der Kunst, und hier vor allem für die Baukunst, deren neue Versuche in der italienischen Oeffentlichkeit mit geradezu leidenschaftlicher Anteilnahme erörtert werden. Das hat seine guten Gründe. Die Baukunst hat in Italien von der Antike bis zum Barock eine große Tradition, und in ganz Europa ist in der Nachkriegszeit gerade in der Architektur der Anbruch einer neuen Epoche auch dann am deutlichsten sichtbar geworden, wenn die konkreten Lösungen vielfach mehr in der Absicht und der Anlage als in der Verwirklichung einer als gültig hinzunehmenden neuen Baugesinnung entsprechen. Der Kampf um die moderne Architektur, der in allen Ländern entbrannt ist, ist im faschistischen Italien autoritativ entschieden. Der Futurismus ist eine wesentliche Komponente in der geistesgeschichtlichen Vorbereitung des Faschismus, und Mussolini hat den italienischen Architekten ausdrücklich eingeschärft, sie möchten vor der Aufgabe, sich zu ihrer Zeit zu bekennen, „nicht Angst haben, Mut zu haben." Bei einer anderen Gelegenheit hat er allen jungen Künstlern Beifall gespendet, „die in der Architektur und in anderen Bereichen den Versuch wagen, eine Kunst zu verwirklichen, die dem Erlebnis und den Notwendigkeiten des Jahrhunderts, des Faschismus entspricht." Die neuen Städte auf den Pontinischen Sümpfen, Littoria und Sabaudia, der neue Bahnhof von Florenz, das neue Postgebäude in Neapel und nicht minder die neue Christkönigskirche im römischen Prativiertel, um nur einige Proben herauszugreifen, sind der Ausdruck dieses autoritativ begünstigten Willens zum Durchbruch einer Baukunst, die sich von der Kopie großer Vorbilder entfernt und aus dem Geiste und der Technik der Zeit heraus ihre eigene Sprache entwickeln will. Die Kunst freilich läßt sich nicht kommandieren, und eine autoritative Entscheidung ist noch keine künstlerische Entscheidung. Das ließe sich, auch wenn es nicht selbstverständlich wäre, an jedem der genannten Beispiele mühelos nachweisen, und es bedürfte nicht erst eines Hinweises auf die vielfach spürbare Opposition, deren Motive und Argumente freilich keineswegs in jedem Falle einer kritischen Prüfung standhalten.

Mit einem Wettbewerb für das faschistische Parteihaus (Palazzo del Littorio), das in Rom an der Via dell'Impero in einer großen historischen Umgebung errichtet werden soll, ist diese Situation neuerdings scharf akzentuiert worden. Die Bedingungen des Wettbewerbs verlangen, daß der architektonische Entwurf „der Größe und Kraft des Faschismus in der Erneuerung des nationalen Lebens und im Zusammenhang mit der Traditions Roms" gerecht werden soll. „Der große Bau soll würdig sein, den Nachkommen die Epoche Mussolinis mit bleibendem und universalem Charakter zu überliefern." Es soll in der unmittelbaren Nachbarschaft des Kolosseums, der Konstantinsbasilika, der Foren, des Palatins, des Kapitols und des Palazzo Venezia ein Zweckbau werden für die Geschäftsräume der faschistischen Parteileitung und zugleich ein Monumentalbau mit Versammlungsräumen, mit der (bisher nur vorübergehend gedachten) Zehnjahresausstellung der faschistischen Revolution, mit dem Heiligtum für die im Kampfe der neuen Bewegung Gefallenen und mit einer breiten Entfaltungsmöglichkeit für die großen Volksmassen, mit denen das Regime sich bei feierlichen Anlässen repräsentativ darstellt. Die Aufgabe wäre schon schwer, wenn sie für sich und unabhängig von ihrer räumlichen Umgebung gestellt wäre, aber sie verlangt einen letzten und höchsten Einsatz, wenn man bedenkt, daß hier eine neuzeitliche, aus dem Geiste des Faschismus geborene künstlerische Leistung mit den durch die Via dell' Impero in breiteste Sicht gerückten klassischen Resten bedeutendster Stilepochen der Vergangenheit konfrontiert werden soll. Das vergangene Jahrhundert hatte sich in demselben Raume mit dem Nationalmonument für Viktor Emmanuel II. und die italienische Einigung am Fuße des Kapitols eine ähnliche Aufgabe gestellt. Wer jemals Rom gesehen hat, weiß, wie sehr dieser Versuch mißlungen ist. Umso schwerer wird die Verantwortung für die neue Aufgabe.

Seit einiger Zeit sind die Modelle der 72 Entwürfe, die den formellen Bedingungen des Wettbewerbs entsprochen haben, in Rom öffentlich ausgestellt. Man braucht sich bei einer Besichtigung nicht lange aufzuhalten, um sofort den schlechthin überzeugenden Eindruck zu gewinnen, daß nur ganz wenige von diesen Projekten ernsthaft in Frage kommen können. Der Abstand der Generationen ist mit Händen zu greifen. Die von der älteren Generation der Akademieprofessoren vorgelegten Entwürfe bleiben fast durchweg weit hinter der wesentlichen Aufgabe zurück: sie bieten mehr oder weniger geglückte Bahnhöfe, Bankpaläste, Warenhäuser oder Riesenhotels, aber keine Bauwerke, die in einem wirklich umfassenden Sinne den politischen Gehalt der Zeit repräsentieren. Wo sie aufs Monumentale abzielen, ist höchstens ein quantitatives Bemühen erkennbar, aber keine ursprüngliche, von innen her gestaltete Kühnheit und Größe. Dagegen zeigt die jüngere Generation der Architekten einige Leistungen, die ernsthafte Beachtung verdienen. Dabei stellt sich heraus, daß die Lösungen umso überzeugender wirken, je klarer sie ohne vorgefaßte Ansprüche aus den sachlichen Zwecken entwickelt werden. Das Monumentale ergibt sich dann wie von selbst aus den Ausmaßen der gegebenen Grundfläche. Indessen, selbst wenn man gerechter Weise die ungewöhnlich großen Schwierigkeiten und Aufgaben der Planung (die aus den vorgelegten Entwürfen noch viel deutlicher werden als aus den allgemeinen und besonderen Bedingungen des Wettbewerbs) in vollem Umfange würdigt, so bleibt auch bei den besten Entwürfen immer noch ein beträchtlicher Abstand zwischen Aufgabe und Lösung. Wie immer man zu dem Faschismus stehen mag — er ist und leistet mehr, als hier repräsentiert wird.

Das führt zu einer anderen und gerade durch die Via dell' Impero nahegebrachten Ueberlegung. Das antike Rom hat seine Größe nicht aus dem Genius der bildenden Künste empfangen. Aber die Wasserleitungen, die Straßen, die Organisation der militärischen Macht, die Ausbildung des Rechtes — das sind die typischen und geschichtlichen Leistungen Roms. Die bildende Kunst kam von den Griechen, und was aus römischem Geiste, wie etwa beim Kolosseum oder der Konstantinsbasilika hinzukam, das war die großzügige, fast gewalttätige Kühnheit der Planung und die hochgezüchtete technische Leistung. Das päpstliche Rom steht nur scheinbar nicht unter diesem Gesetz. Die großen Baumeister der Renaissance kamen nicht aus Rom, sondern aus den nördlichen Landschaften, und was sie zu Römern machte, das war wiederum nicht die Substanz der künstlerischen Schöpfung, sondern das Ebenmaß und die Disziplin in der gewaltigen Ausdehnung und Großartigkeit der Maß- und Raumverhältnisse. Die künstlerische Stunde Roms ist immer erst gekommen, wenn anderswo schon die Voraussetzungen gegeben waren. Sollte nicht auch der Faschismus daraus lernen und mit der Darstellung seines Wesens in einem monumentalen Bauwerk — warten? Er könnte sich dieses Warten auf die künstlerische Reife umso eher leisten, als er gerade da, wo jetzt gebaut werden soll, bereits eine im besten Sinne repräsentative und typisch römische Bauleistung vorzuweisen hat: eben die Villa dell' Impero. Denn diese ebenso großzügig wie entschlossen mitten durch die Zone der neuen Ausgrabungen hindurchgelegte Straße, die von der Piazza Venezia zum Kolosseum führt, ist städtebaulich nur aus einer Konzeption zu begreifen, die die wesentlichen Elemente des Faschismus in sich vereinigt. Sie ist repräsentativ und zugleich von einer hohen Zweckmäßigkeit; sie erschließt den Kern der antiken Stadt, sie legt sie offen wie ein Freilichtmuseum großen Stiles, und sie liegt zugleich auf der Lebenslinie der wachsenden modernen Großstadt, die sie mit neuem Siedlungsraum in der Campagna und mit dem neu erschlossenen Seebad Ostia verbindet; sie ist ein wahres Schaustück für den Fremdenverkehr, und sie erfüllt zugleich eine wichtige öffentlich-politische Funktion, indem sie dem Aufmarsch und den Paraden der faschistischen Gliederungen Raum schafft. Ist diese Straße, die beste römische Tradition und Begabung in den Dienst einer modernen Aufgabe stellt, nicht auch in einem tieferen Sinne eine viel echtere Darstellung des Faschismus als es eine architektonische Leistung in dieser Umwelt heute schon sein könnte?

Landesverweisung der katholischen Bischöfe aus Mexiko.

Das sozialistische Unterrichtsgesetz angenommen.

§ **Mexiko-Stadt, 21. Oktober.**

Die Abgeordnetenkammer beschloß einstimmig die Ausweisung aller römisch-katholischen Erzbischöfe und Bischöfe aus dem Lande. Diesen Beschluß begründete sie damit, daß die römisch-katholischen Bischöfe nur dem Vatikan verpflichtet und deshalb Ausländer seien. Die Kammer beschloß weiter, den Staatspräsidenten Rodriguez durch eine besondere Abordnung um die Ausführung des Landesverweisungsbeschlusses zu ersuchen.

Der Senat nahm am Freitag nach längerer Aussprache das Gesetz über den sozialistischen Unterricht mit 36 gegen 13 Stimmen an. Die radikalen Elemente hatten mehrere Abänderungsanträge eingebracht, die aber sämtlich abgelehnt wurden.

★

Der mexikanische Staat Zacaticas hat allen katholischen Geistlichen die Abreise nahegelegt. Sämtliche Geistliche, sowie auch die Geistlichen des Staates Chiatas sind daraufhin abgereist.

Die Nationale Arbeitskammer in Mexiko-Stadt hat ferner beschlossen, alle römisch-katholischen Beamten zu entlassen.

Der Schülerstreik in Mexiko.

DNB **Mexiko-Stadt, 21. Oktober.**

Der Studenten- und Schülerstreik ist am Freitag ruhig und ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Führung der Studentenschaft lehnt Gewaltakte ab und erklärt, daß sie mit friedlichen Mitteln die Freiheit des Unterrichts erstrebe. Der Vorstand des Elternverbandes hat die Elternschaft aufgefordert, ihre Kinder wieder zur Schule zu schicken.

Die Kammer beschäftigte sich in einer Abendsitzung mit dem Schulstreik. Mehrere Redner äußerten die Ansicht, daß die Agitation gegen den sozialistischen Unterricht von den reaktionären Kreisen ausgehe. Auch die Kirche wurde allgemein angegriffen; ihr wurde vorgeworfen, daß sie während ihrer jahrhundertelangen Herrschaft zwar Kirchen gebaut, aber die Unterrichtung des Volkes vernachlässigt habe. Ein Redner trat für die Verbreitung nationalrevolutionären Gedankengutes im Volke nach dem Muster Deutschlands und Italiens durch Förderung revolutionärer Theater, des Schrifttums und der Presse ein.

Laut „Grafico" wurden am Donnerstag zwei Schulmädchen innerhalb der Schulräume durch Schüsse verletzt, die angeblich von Polizisten abgegeben worden sind. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Der Kongreß der deutschen Schäfer.

Romantischer Beruf mit Nachwuchssorgen.

× **Halle a. S., im Oktober.**

Fünfhundert Schäfer haben für einen Tag ihre Herden verlassen und sind nach Halle gekommen, um sich über die Fragen ihres Berufes auszusprechen. Selten nur hat der Schäfer, der neun Monate des Jahres hindurch einsam mit seiner Herde auf dem Felde lebt, Gelegenheit, mit Berufsgenossen zusammenzutreffen. Und sobald die Sitzungen abgeschlossen waren, sind die Männer mit den großen Schlapphüten und den weiten Mänteln wieder auseinandergegangen, um zu den Schafen zurückzukehren, die ihrer Hut anvertraut sind.

Uralt, bis ins Dämmer der Torgeschichte zurückreichend, ist der Beruf der Hirten. Ein Schimmer der Romantik umweht auch heute noch den Schäfer, der mit Hund und Herde langsam über die Felder zieht, unbekümmert um Regen, Wind und Kälte, dessen einziger Schutz der primitive Schäferkarren ist. Sein Beruf läßt ihm viel Zeit zum Nachdenken, Weisheit und unerschütterliche Ruhe spricht aus den durchfurchteten Zügen des alten Schäfer. Das Leben unter freiem Himmel verleiht eine tiefe Verbundenheit mit der Natur; als Wetterkundiger, Heilkundiger gilt der Schäfer seit jeher.

Es waren höchst aktuelle Fragen, zu deren Besprechung die deutschen Vertreter der alten Hirtentradition zusammenkamen. Die Schafzucht ist in Deutschland im Lauf der Jahrzehnte unaufhaltsam zurückgegangen. Im Jahre 1873 wurden in Deutschland 25 Millionen Schafe gezählt, 1933 waren es noch 3,4 Millionen. Die Einfuhr billiger Wolle aus anderen Ländern hat die Schafhaltung zugunsten anderer Zweige der Landwirtschaft zurückgedrängt. Dieser rückläufigen Entwicklung ist von den amtlichen Stellen mit aller Energie Einhalt geboten worden. Es geht nicht an, daß wir landwirtschaftliche Produkte in ungeheuren Mengen vom Ausland kaufen, wenn wir sie in gleicher Qualität selbst herstellen können. Und die deutsche Wolle ist noch immer die beste der Welt — seltsamerweise ist das bei uns nur wenigen bekannt.

Die Vermutung, daß die Schafhaltung infolge der intensiven neuzeitlichen Feldbewirtschaftung, die viele Weideplätze in Ackerland verwandelt hat, zurückgehen mußte, ist nicht zutreffend. Gerade in einem modern bewirtschafteten Betrieb fallen viele Futterprodukte ab, die von Schafen gut ausgenutzt werden, für andere Zwecke aber wertlos sind.

Mit der zu erwartenden Vermehrung des Schafsbestandes erhebt sich die Frage nach dem — es klingt sonderbar — Schäfernachwuchs. Es war früher fast selbstverständlich, daß der Schäferberuf sich durch Generationen immer wieder vom Vater auf den Sohn vererbte. Doch als die Zahl der deutschen Herden von Jahr zu Jahr geringer wurde, mußten sich die Jungen andere Lebensmöglichkeiten suchen. Mit dem Nachwuchsproblem beschäftigte sich auch der Schäferkongreß in Halle. Schafe hüten — das klingt so einfach — aber es gibt nicht allzuviel Menschen, die für diesen entbehrungsreichen und harten Beruf genügend Verständnis und Liebe mitbringen.

Neue Kennzeichnung der altgedienten SA-Männer.

Grausilberne Streifen am linken Unterarm.

✓ **Berlin, 21. Oktober.**

Der Chef des Stabes der SA hat verfügt, daß unter Fortfall des bisher getragenen Armwinkels, für alte SA-Männer eine neue Kennzeichnung eingeführt wird, um den altgedienten SA-Männern ein sichtbares Zeichen für ihre treue und ununterbrochene Zugehörigkeit zur SA zu geben.

Es handelt sich um verschieden breite grausilberne Aermelstreifen, die am Aermelaufschlag des linken Unterarms getragen werden. Die Zahl und Breite der Streifen hängt vom Jahre des Eintritts in die SA ab. Die Berechtigung zum Tragen dieser Aermelstreifen wird durch eine eigene Ausweiskarte von der vorgesetzten SA-Dienststelle von der Standarte aufwärts bestätigt.



SA-Männer aus der PO, die unmittelbar anschließend in der SA als Amtswalter in führenden Stellungen tätig waren, werden die in der PO zugebrachten Jahre als SA-Dienstjahre bei der Berechnung der Berechtigung zum Tragen der Aermelstreifen angerechnet. Das gleiche gilt auch für die ehemaligen Führer der HJ, die sich in der SA befinden.

Schließlich ist noch bestimmt, daß Männer, die aus dem ehemaligen Stahlhelm unmittelbar in die SA eingetreten sind, Aermelstreifen in schwarz, mit einem 1 mm breiten Mittellängsfaden aus Silber erhalten.

Deutsche Ordensleute im Baltikum.

Pater Ansgar Sinnigen in Berlin hat nach eingehender Besichtigung über das neue Arbeitsfeld deutscher Ordensleute in Litauen, Lettland und Estland einen Bericht erstattet, dem zu entnehmen ist, daß in den drei genannten Staaten zum Teil schon seit 60 Jahren, zum Teil seit Ausgang des Krieges eine Reihe katholischer Männer- und Frauenorden aus Deutschland tätig sind, die sich im Laufe der Zeit zu hohen Kulturfaktoren entfaltet haben und sich bei Behörden und im Volke des größten Vertrauens erfreuen. Dabei haben sie den Zusammenhang mit ihrer deutschen Heimat durchaus gewahrt und stehen auch noch unter ihren deutschen Orden. Ihre Aufgabe und ihre Arbeit liegen auf rein religiösem, kulturellem Gebiet, und das Ansehen, das sie sich im fremden Lande erworben haben, färbt sich ein wenig auf ihre deutsche Heimat ab.

In Litauen wirken deutsche Franziskaner, Jesuiten, Kapuziner, Graue Schwestern, Katherinerinnen und Kreuzschwestern.

Lettland hat seine kirchlichen Verhältnisse mit Rom durch ein Konkordat geordnet, das der katholischen Kirche große Freiheit einräumt. Die Erzdiözese Riga zählt nur etwa 140 Priester. An katholischen Ordensleuten finden wir dort bayerische Kapuziner, Schwestern vom Armen Kinde Jesu, Kreuzschwestern und lettische Marianisten.

Auch in Estland sind Kapuziner und Jesuiten tätig, so in Dorpat, Narwa, Reval und Pernau. „Es ist für uns Deutsche gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß vorwiegend deutsche Ordensleute in diese Länder berufen sind, um an der religiösen und kulturellen Hebung der Bevölkerung entsprechend mitzuarbeiten", schreibt der Verfasser. „Indem sie sich bemühen, der ihnen im fremden Lande und an fremden Menschen zugewiesenen Aufgabe möglichst gerecht zu werden, übertragen sie ein gutes Stück deutschen Kulturgutes auf das Fremdvolk und haben ein besseres Verständnis für deutschen Eigenwert und dienen damit in nachhaltiger Weise auch dem Interesse ihrer deutschen Heimat."

Pacellis Abschied von Buenos Aires.

Begeisterter Empfang in Rio de Janeiro.

× **Rio de Janeiro, 20. Oktober.**

Auf der Rückreise vom Eucharistischen Kongreß traf Kardinalstaatssekretär Pacelli am Samstag in Rio de Janeiro zu einem Staatsbesuch ein, wo er von einer unübersehbaren Menge von Gläubigen erwartet wurde. Kardinalstaatssekretär Pacelli wird von der Christusstatue auf dem Berg Corcovados aus den päpstlichen Segen erteilen, der durch Funk über die ganze Welt verbreitet werden soll. Am Sonntagmorgen findet auf dem größten Platz von Rio de Janeiro eine Feldmesse statt. Kardinalstaatssekretär Pacelli reist am Sonntagabend weiter.

★

Unmittelbar vor seiner Abreise von Buenos Aires, die sich unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung für den Legaten persönlich und für den Hl. Vater vollzog, hielt Kardinal Pacelli im Radio eine Abschiedsansprache, die gedanklich und stilistisch meisterhaft war. Sie lautet:

„Die Taborstunden des Eucharistischen Kongresses sind vorüber, die Zelte des geistlichen Feldlagers, die den Vertreter der katholischen Welt im Schatten des Tabernakels errichtet wurden, werden abgebrochen, die eucharistischen Pilger steigen vom Berge des Herrn in die Ebene und in die Kämpfe des täglichen Lebens hinab, um der Welt zu zeigen, daß die betende Kirche des Eucharistischen Kongresses in sich die Kraft fühlt, eine streitende Kirche im Geiste des Heilandes zu sein.

Die Flammen der Liebe und des Eifers, die während dieser großen Weltzusammenkunft in allen wieder angezündet wurden, werden in den Herzen weiter brennen, so wie sie in den Herzen der Jünger von Emmaus brannten, nachdem sie den Herrn am Brechen des Brotes erkannt hatten. Die Gnadenfülle dieser Tage wird für alle die Wegzehrung, das geistliche Manna in der Wüste dieses Lebens sein, bis zu dem glücklichen Augenblick, in dem der Horizont der Ewigkeit auftauchen wird.

Es schlägt die Stunde des Abschiedes, ich besteige von neuem das wundervolle Schiff, das mich zu den Füßen des Stellvertreters Christi tragen wird, der mich gesandt hat. Ich bin glücklich und stolz, zu den Stufen seines Thrones alles das tragen zu können, was der argentinische Boden an Großem und Majestätischem in diesen Tagen erlebt hat. Allen denen, die das Glück gehabt haben, an diesen Feiern teilzunehmen, unseren Brüdern und Schwestern, besonders den Müttern, den Kranken, den Armen, den Betrübten, die nur von fern, in geistlicher Anbetung, sich vor dem Weltaltar des Palermoparkes niederwerfen konnten, um ihr Gebet mit dem unseren zu vereinigen, sende ich aus dem Grunde meines Herzens meinen dankbaren Gruß und den apostolischen Segen. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei bei euch immerdar."

Vermischte Nachrichten.

18 Monate Gefängnis für einen früheren General.

:-: **Paris, 20. Okt.** Der frühere General Bardi de Fourtou, der einem Stavisky-Unternehmen angehörte und deshalb bereits verschiedene Auseinandersetzungen mit den Justizbehörden hatte, hatte sich am Sonnabend vor der 11. Pariser Strafkammer wegen Mißbrauchs seines Generaltitels zu verantworten, den er zugunsten einer englischen Kraftwagenfirma für die Erteilung von Aufträgen durch das französische Kriegs- und Luftfahrtministerium in die Wagschale zu werfen versuchte. Bardi de Fourtou ist zu 18 Monaten Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe verurteilt worden.

Neun Personen in Kanada ertrunken.

§ **Ottawa, 21. Okt.** Auf dem Winnipegosis-See, etwa 280 Kilometer nordwestlich von Winnipeg im Staate Manitoba, brach auf einem Schiff, auf dem sich zehn Personen, Männer, Frauen und Kinder, befanden, ein Brand aus. Neun Personen kamen dabei ums Leben, da das Schiff sank.

Mexikanische Banditen plündern ein Dorf.

§ **Mexiko, 21. Okt.** Einer Meldung der „Prensa" zufolge haben etwa 100 Banditen das Dorf La Piedad im Staate Durango überfallen und ausgeplündert. Unter Mitnahme des Ortsgeistlichen zogen sie sich dann in das Gebirge zurück. Regierungstruppen nahmen die Verfolgung auf.

Der bekannte schwedische Schriftsteller Bengt Berg hat den Ertrag einer Artikelreihe (einige tausend Mark) dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Das ist die erste bekanntgewordene Spende eines ausländischen Freundes Deutschlands.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. W., Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen Münster i. W.
Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. W.

Durchschnittsauflage: IX. 1934: Zeno-Zeitung insgesamt 40 456,

enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Lüdinghausen, Ahlen, 2863; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Billerbecker Zeitung, Gescherer Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtlohner Volksblatt), Coesfeld, 5246; — Borkener Zeitung, Borken, 3098; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Reeser Tageblatt, Emmerich, 1809; — Dülmener Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen, 1736; — Halterner Zeitung, Haltern, 1660; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus 3153; — Münsterländische Volkszeitung (Rheiner Volksblatt), Rheine, 3845; — Emsländische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg-Aschendorfer Zeitung), Rheine, 1660; — Neuer Emsbote für Kreis Warendorf und Amt Telgte (Warendorfer Kreisblatt), Warendorf, 2491; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtruper Anzeiger, Wettringer Anzeiger, Metelener Zeitung, Neuenkirchener Zeitung), Ochtrup, 1625; — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt, 6021; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees, Wesel, 960; — Volkszeitung und Nachrichten für Emsdetten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borghorst, Greven, Emsdetten, 2297; — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten, 2002.

Der Reichsjugendführer in Westfalen.

✠ **Münster, 21. Oktober.**

Samstag morgen 10 Uhr traf der Reichsjugendführer an der Landesgrenze Westfalen-Lippe ein. Zu seinem Empfang hatten sich sämtliche Gliederungen der Partei eingefunden. Durch ein Spalier der Schulen sowie der Gliederungen der HJ wurde dem Reichsjugendführer ein begeisterter Empfang bereitet. Mädel vom BDM überreichten ihm Blumen. Dieser Empfang zeigte, wie sehr der Reichsjugendführer die Jugend erfaßt hat.

Um 10,45 Uhr traf der Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei den Externsteinen ein. Hier, auf historischem Boden, fand die offizielle Begrüßung durch den Staatsminister Rieke statt. Daraufhin nahm der Reichsjugendführer eine Besichtigung der Externsteine vor. Professor André, der die Leitung der Ausgrabungen innehat, gab bei der Führung ein anschauliches Bild von der Vorgeschichte und kulturellen Bedeutung dieses germanischen Heiligtums. Der Reichsjugendführer nahm mit großem Interesse von dem Stande der Ausgrabungsarbeiten Kenntnis. — Anschließend fuhr der Reichsjugendführer durch festlich geschmückte Dörfer und Städte zur Führerinnenschule des BDM, Obergau Westfalen. An allen Kurven und in allen Straßen der Dörfer und Städte harrten seiner die vielen Kameraden, von denen er stürmisch begrüßt wurde. Die Begeisterung war überall sehr groß und zeigte, wie sehr der Gedanke der HJ sich durchsetzen wird.

In der Führerinnenschule herrschte seit dem frühen Morgen ein eifriges Leben und Treiben. Das gesamte alte Schloß war liebevoll geschmückt. Die BDM-Mädel stehen in ihrer schmucken Kleidung angetreten im Schloßhof und warten auf das Eintreffen des Reichsjugendführers. Von allen Seiten war die Landbevölkerung der Umgebung zum Schloß gekommen, um den Führer der deutschen Jugend zu begrüßen. Endlich trafen um 13,15 Uhr die ersten Motorräder auf dem Schloßhof ein und kündeten die Ankunft Baldur von Schirachs. Noch einmal sieht jeder Pimpf und jedes Mädel nach der Uniform und im nächsten Augenblick fährt der Reichsjugendführer in den Schloßhof ein. Die Führerinnenschule ist der Stolz des westfälischen BDM und Baldur von Schirach konnte feststellen, daß seine westfälische HJ gearbeitet hat.

Nach der Besichtigung fuhr der Reichsjugendführer weiter nach Münster. In seiner Begleitung befanden sich der stellvertretende Reichsjugendführer Lauterbacher, Mitglieder des Stabes der Reichsjugendführung, sowie sämtliche Gebietsführer des Reiches.

Die Ankunft in Münster.

Programmgemäß sollte der Reichsjugendführer zwischen 18 und 19 Uhr in Münster eintreffen, wo ihm im Friedenssaale durch den Gauleiter Dr. Meyer und den Oberbürgermeister Hillebrand im Namen des Gaues Westfalen-Nord und der Stadt Münster ein festliches Willkommen entboten werden sollte. Schon am frühen Samstagnachmittag beherrschte HJ, Jungvolk und BDM das Stadtbild. Ueberall hörte man die Landsknechtstrommeln dröhnen und junge Kehlen helle Lieder singen. Kurz nach 17 Uhr nahmen diese Organisationen Aufstellung auf dem Prinzipalmarkt, der für jeden Verkehr gesperrt wurde. Dichtgedrängt standen die Jungen und Mädchen bis weit in die Anfahrtsstraßen hinein Spalier. Ehren-Abordnungen der SA, SS und der PO erschienen zur Begrüßung des Reichsjugendführers. Gegen 19½ Uhr verkündeten aufbrausende Heilrufe und Fanfaren die Ankunft Baldur von Schirachs. Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer schritt ihm zur Begrüßung entgegen, begleitet von den höchsten Führern der SA, SS, PO und des FAD. Der Reichsjugendführer nahm darauf die Fronten der Formationen ab, immer wieder lebhaft begrüßt. Er begab sich sodann in den Friedenssaal, dessen ehrwürdiger Raum in feierlichem Kerzenschein lag. Das Kammerorchester der HJ spielte zur Einleitung einen kurzen Marsch von Joh. Seb. Bach.

Darauf ergriff

Gauleiter Dr. Meyer

das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er führte u. a. aus: Reichsjugendführer, Gebietsführer, Kameraden! Ich heiße Sie in meinem Gaugebiet herzlich willkommen. Sie haben heute an historischer Stätte, den Externsteinen, die Fahrt in westfälisches Gebiet begonnen. Sie fuhren durch das Lipperland und gedachten Hermanns, des Cheruskerfürsten, und jener stolzen Zeit, da Germanen zum ersten Male entscheidend in die Weltgeschichte eingriffen. Wittekinds Kampf wurde lebendig. Wenngleich der Sieg ihm nicht vergönnt war, ist er zu einem Helden geworden, den die Jugend besonders in ihr Herz geschlossen hat. Hier endlich, im Friedenssaal von Münster, wurde eines der traurigsten Kapitel deutscher Geschichte abgeschlossen. In jüngster Zeit hat das Lipperland historische Bedeutung erhalten durch die große Wahlschlacht des Führers, die den 30. Januar mitentschied. — Seitdem ist eine neue Zeit heraufgezogen. Wir haben das Glück, in dieser Zeit am Schicksal des deutschen Volkes mitzugestalten. Sie, Reichsjugendführer, an erster Stelle, denn Ihnen ist die Jugend anvertraut, unser Stolz und unsere Zukunft. Sie haben sie gut geführt und ich freue mich, Sie hier begrüßen zu können. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß Ihr unendlich schweres Werk, die Jungens und Mädels zu fanatischen Nationalsozialisten zu machen, restlos gelingt. In diesem Sinne dem Reichsjugendführer und den Gebietsführern ein dreifaches Sieg-Heil.

Oberbürgermeister Hillebrand hieß den Reichsjugendführer im Namen der Stadt herzlich willkommen. Die nationalsozialistische Stadtverwaltung sei sich bewußt, es sei eine hohe Aufgabe, die Jugend geistig und körperlich so zu pflegen, daß der Nationalsozialismus ihr zu einem selbstverständlichen Gute würde. Als Oberbürgermeister der Stadt verspreche er, stets alle Kräfte einzusetzen, um dies Werk zu fördern.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

dankte in kurzer Erwiderung den beiden Rednern für ihre Worte. Die Jugend sei sich bewußt, daß ihr ein Erfolg nur beschieden sein könne, wenn sie aufbaue auf den großen Leistungen der deutschen Vergangenheit, besonders auch im Andenken an das gewaltige Ringen von 1914 bis 1918. Sie fühle sich bewußt verpflichtet den Kräften, die die Grundlagen für ihre Zukunft vorbereitet haben. Sie glaube aber auch Beispiel sein zu können in der Ueberwindung des Streites der Konfessionen, des Hasses der Klassen und des Dünkels der Kasten. Durch mich verpflichtet sich die Jugend heute, alles daranzusetzen, die soziale Gemeinschaft auszubauen.

Es gibt für uns kein Sonderrecht der Jugend in Deutschland. Wir haben kein Verständnis für konfessionelle Sonderbündlerei. Dieser mein Besuch im Westfalenlande soll gelten als ein Stück Arbeit an der restlosen Einbeziehung aller in die Reihen der Hitlerjugend.

Als Antwort auf die freundlichen Worte der Begrüßung gebe ich das Versprechen, weiter zu arbeiten im Geiste unseres Kampfes. Die Menschen vergehen, Deutschland bleibt.

Der Oberbürgermeister Hillebrand reichte dem Führer der deutschen Jugend den Willkommenstrunk im Goldenen Hahn der Stadt Münster, den dieser auf das Wohl der deutschen Jugend trank. Baldur von Schirach trug sich sodann in das Goldene Buch der Stadt ein. Nach einigen geschichtlichen Erläuterungen über die Bedeutung des Friedenssaales schloß der Empfang durch einen Musikvortrag des HJ-Orchesters.

Um 20 Uhr erfolgte ein Vorbeimarsch von 1000 Hitlerjungen auf dem Prinzipalmarkt, dem lodernde Fackeln und Fahnenschwinger einen besonderen Reiz verliehen. Nach Beendigung des Zuges begab sich Baldur von Schirach, immer wieder in stürmischer Freude umjubelt, in die Stadthalle, wo eine Feierstunde den ereignisreichen Tag beendete.

Am Sonntag abend fand in der Halle Münsterland eine große Kundgebung statt, die sich zu einem Triumph für die deutsche Jugend und für den Reichsjugendführer gestaltete. Wir kommen in der nächsten Ausgabe eingehend darauf zurück.

HJ singt und spricht im Reichssender Köln.

⊙ **Münster, 21. Oktober.**

Die angekündigten Rundfunkstunden „HJ singt und spricht im Reichssender Köln" finden in Abänderung der in der Presse veröffentlichten Termine wie folgt statt: Montag, 22. Oktober, 18—18,20 Uhr: Westfälische Pimpfe erzählen. Dienstag, den 23. Oktober, 18—18,20 Uhr: der Gauleiter Westfalen-Nord spricht über sein Verhältnis zur Hitlerjugend. Zur Rahmenveranstaltung wird die Hitlerjugend singen.

Begrüßung der Truppen des Standorts Münster durch den neuen Befehlshaber.

⊙ **Münster, 21. Oktober.**

Der neue Befehlshaber des Wehrkreises 6, Generalleutnant von Kluge, der Nachfolger des vor kurzem in den Ruhestand getretenen Generalleunants Fleck, begrüßte am Samstag morgen die Truppen des Standorts Münster in der Infanteriekaserne an der Grevener Straße. Die Truppen hatten auf dem Hofe der Kaserne in einem offenen Viereck Paradeaufstellung genommen. Gegen 9 Uhr traf Generalleutnant v. Kluge ein und wurde von dem Kommandeur des Artillerieregiments, Oberst Pfeffer, empfangen, der ihm die Truppe meldete. Der Befehlshaber schritt darauf unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Truppen ab und hielt eine kurze Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Ich bin herher gekommen, um Sie zu begrüßen und kennen zu lernen. Ich erwarte von Ihnen, daß jeder seine Pflicht und Schuldigkeit tut. Ich erinnere Sie daran, daß nur die alten Soldatentugenden Gehorsam, Disziplin und Pflichterfüllung und eine unbedingte Härte gegen sich selbst eine Armee zu dem machen kann, was wir von ihr verlangen. Niemals hätte unsere Armee im Weltkriege das geleistet, was sie tatsächlich geleistet hat, wenn sie nicht seit Hunderten von Jahren diese soeben erwähnten Soldatentugenden gepflegt hätte. Ich fordere Sie nun auf, auch Ihrerseit diese Soldatentugenden zu pflegen, denn Sie sind nicht nur Soldaten der Wehrmacht mit allen Verpflichtungen, sondern Sie sind auch Erzieher des Volkes. Ich erinnere Sie nun noch an eins: Verletzen Sie niemals die Würde der Einzelpersönlichkeit. In einer Zeit, in der der nationalsozialistische Staat sich bemüht, die Würde der Einzelperson immer höher zu stellen, darf unter keinen Umständen die Armee versagen."

Nach dem Kommando „Präsentiert das Gewehr" fuhr Generalleutnant v. Kluge in seiner Ansprache fort: „Lassen Sie uns das, was uns in dieser Stunde bewegt, zusammenfassen in dem Ruf: Unsere stolze und herrliche Armee, auf die das Vaterland mit ungeheurem Stolze blickt, und ihr Oberbefehlshaber Adolf Hitler Hurra!"

Das dreifache Hurra der Truppe schallte dröhnend über den weiten Platz. Die Kapelle spielte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, worauf die Truppe abrückte. Damit war die Besichtigung abgeschlossen.

★

△ **Münster, 21. Okt. Nun auch Franz Humperdinck gestorben.** Innerhalb eines Jahres starben der frühere Stadtverordnete Theodor Humperdinck, Frhrl. v. Heeremannscher Oberrentmeister, dessen Schwester und jetzt ganz unerwartet auch der Gräfl. v. Galensche Oberrentmeister Franz Humperdinck. Am Samstag vormittag 8 Uhr entschlief er plötzlich und unerwartet, nachdem er noch am Freitag abend einer Sitzung des Kirchenvorstandes und an anderer Stelle einer Versammlung beigewohnt hatte. Mit ihm ist im 67. Lebensjahre ein Mann dahingeschieden, dessen Leben treueste Arbeit und gewissenhafteste Pflichterfüllung war, ein Mann von ganz ungewöhnlicher Herzensgüte und Adel des Charakters, ein bester Freund der Armen und Notleidenden.

⊙ **Salzbergen, 21. Okt. Bau einer neuen Eisenbahnbrücke.** Der Bau der neuen Eisenbahnbrück im Zuge der Autostraße Salzbergen—Rheine ist in vollem Gange. Die Betonpfeiler, auf denen die eigentliche Brücke ruhen wird, sind bereits errichtet und es ist jetzt mit dem Aufbau der 34 Meter langen Eisenkonstruktion begonnen worden, die von der Firma Eilers (Hannover) ausgeführt ist. Die beiden Verbindungsstücke an den Enden der Brücke, in Gesamtlänge von 26 Metern, werden von der Firma Stahlschmidt (Meppen) gebaut. Die Fahrbahndecke der 60 Meter langen Brücke legt die Firma Krieter (Quakenbrück). Man rechnet damit, daß die Gesamtarbeiten in etwa zwei Monaten beendet sein werden. — Zwischen der Emder und Bentheimer Eisenbahnstrecke wird auf dem Bahnhof Salzbergen gegenwärtig ein neues Verbindungsgleis gebaut, damit die Ein- und Ausfahrt der Holland-D-Züge in geradliniger Fortsetzung des Bentheimer und Emder Gleises erfolgen kann.

⊙ **Meppen, 21. Okt. Straßenbau am Süd-Nordkanal.** Der Weg am Süd-Nordkanal von Georgsdorf nach Rütenbrock soll demnächst als Straße ausgebaut werden. Die Kanalverwaltung will den zu diesem Bau benötigten Sand durch Ausbaggerung des Kanalbettes beschaffen. Durch die Ausführung dieses Straßenbauprojektes wird ein direkter Verbindungsweg mit Nordhorn und weiter mit dem westfälischen Industriegebiet geschaffen. Die neue Straße wird etwa 35 Klm. lang werden und folgende Ortschaften berühren: Georgsdorf, Adorf, Hesepertwist, Rühlertwist, Schöninghsdorf, Provinzialmoor, Gebelermeer, Fehndorf, Lindloh und Rütenbrock. Durch die Anlegung dieser Straße wird auch die Moorgegend in der Gegend von Hesepertwist hinreichend erschlossen.

„Wir sind verantwortlich dem kommenden Jahrtausend".

Die erste Gautagung der westfälischen Juristen.

DNB **Hagen, 21. Oktober.**

Der Gau Oberlandesgericht Hamm des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, der alle Rechtsdiener, Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Wirtschaftswissenschaftler usw. umfaßt, trat Samstag zu einer Tagung in Hagen zusammen. Sie begann am Spätnachmittag in der Stadthalle mit einer großen Kundgebung. Gauführer Dr. Römer-Hagen begrüßte herzlich die Angehörigen des Bundes, sowie die Ehrengäste, unter ihnen Reichsstatthalter Gauleiter Meyer-Münster, Gauleiter Wagner-Bochum, die Leiter der verschiedenen Gliederungen der Partei, den Landesbauernführer, den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, viele andere Vertreter der Provinz Westfalen, viele andere Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und Führer der Wirtschaft, vor allem den Führer des Bundes, Reichsjustizkommissar und Staatsminister Dr. Frank.

Gauleiter Wagner hielt einen Vortrag über die großen Aufgaben der neuen deutschen Rechtsordnung und sprach die Hoffnung aus, daß die erste Gautagung mithelfen möge an der Vollendung des begonnenen Werkes der Schaffung eines ewigen jungen Deutschland.

Reichsjuristenführer Dr. Frank

übermittelte die Grüße der deutschen Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung. (Seine weiteren Ausführungen sind an anderer Stelle wiedergegeben.)

Im Schauspielhaus fand abends die Aufführung von Graffs „Die Heimkehr des Matthias Bruck" statt, während sich ein großer Kreis der Teilnehmer an der Tagung in der Stadthalle zu einem Kameradschaftsabend zusammenfand.

Am Sonntag versammelten sich die Teilnehmer vormittags auf der Springe zu einem großen Aufmarsch durch die festlich geschmückte Stadt. Vor dem Stadthaus in der Hochstraße wurde vom Reichsjuristenführer Dr. Frank und den Ehrengästen der Vorbeimarsch abgenommen.

In der Stadthalle fand darauf eine große öffentliche Kundgebung statt, in der Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer, Münster, eine Ansprache hielt. Er begrüßte den Reichsjuristenführer Dr. Frank als alten Kämpfer für das deutsche Recht und rief die Erinnerung wach an viele Epochen erlittenen nationalen Unrechts in der deutschen geschichtlichen Vergangenheit.

Mit Adolf Hitler, der das deutsche Volk geweckt und zusammengeschweißt habe, sei das anders geworden.

Seine Bewegung, die immer daran arbeite, eine Auslese der Besten des Volkes zu sein, bürge dafür, daß das wahre Recht deutscher Art und deutschen Blutes zum Durchbruch komme.

Die deutsche Nation habe heute ihre Ehre wiedergefunden und habe den lebendigen Willen zur Freiheit und zur Gleichberechtigung. Alle nationalen Kräfte müßten zusammengefaßt werden, um über allen konfessionellen Hader hinweg die gewaltigen Aufgaben auf allen Gebieten lösen zu können. Der Geist, der unter uns walte trotz aller Not und Kämpfe wirtschaftlicher und sonstiger Art, berechtige uns zu dem festen Glauben, daß wir die glücklichste Generation seien, die je auf deutschem Boden gelebt habe, „denn wir haben eine Idee, klar und wahr, die mit unserm Blut in Einklang steht. Wir finden uns wieder zusammen zu einem Volk von Brüdern und Schwestern und haben einen Führer, der in der ganzen Welt nicht seinesgleichen hat". (Stürmischer Beifall).

Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank

verabschiedete sich von den westfälischen Juristen mit einer Ansprache, in der er das deutsche Volk aufforderte, dem deutschen Rechtswahrer Vertrauen entgegenzubringen.

Es solle von dieser Tagung aus der Ruf in alle Lande ertönen, daß es noch immer die edelste Aufgabe der deutschen Rechtsdiener war, ist und sein wird, auf der Seite des Volkes zu stehen und Hüter des Rechtsempfindens deutschen Lebens zu sein.

Wir nationalsozialistischen Kämpfer haben trotz schweren Ringens doch immer nicht den Glauben an den deutschen Richter verloren; der Richter darf und durfte besonders damals nicht nach eigenem Empfinden urteilen. Das erkennen wir an und appellieren an die jungen und die alten Richter, des großen Toten unserer Bewegung und unseres Juristenstandes, Theodor von der Pforten, zu gedenken, der im November 1923 in München sein Leben für Adolf Hitler hingab. Wir erleben in dieser Zeit des Anpralls der neuen Macht des Nationalsozialismus an die alten Gewalten, Erscheinungen, daß die Jugend mit Leidenschaft und Fanatismus das Alte ablehnt und auf die Kampfmethoden der verklungenen Epoche zurückgreift.

Darum muß der Dienst am Recht und Volk zugleich ein Dienst am Charakter unseres Volkes sein.

Wir gedenken besonders jenes Standes unter uns, der einen schweren wirtschaftlichen Lebenskampf zu führen hat, und rufen dem westfälischen Volke zu: „Vergiß nicht die Not Deiner Rechtsanwälte, den notwendigen Träger völkischen Rechtsgewissens, den notwendigen Ausgleichsfaktor gegenüber der richterlichen Unabhängigkeit. Wir haben ein Interesse daran, daß der freie deutsche Rechtsanwalt dem Unrecht den Kampf ansagt, wo immer es sich zeigt".

Dr. Frank wandte sich dann scharf gegen den Geist der Kritik und erklärte: „Wir sind verantwortlich dem kommenden Jahrtausend, nicht aber den Repräsentanten der vergangenen Epoche. Und wenn uns die Welt das Recht zum Leben verweigert, dann appellieren wir an den ewigen Gott, der das deutsche Volk geschaffen hat. Wir alten Kämpfer erheben unsere Toten auf den Schild und tragen sie hinein in das ewige herrliche Reich der deutschen Nation." Die Versammlung dankte dem Redner mit begeistertem Beifall.

Der Nachmittag war den internen Beratungen der Fachgruppen vorbehalten, in denen die Reichsfachgruppenleiter sprachen. Kameradschaftsabende in den Standquartieren beschlossen den ersten westfälischen Gaujuristentag.

Auszeichnung durch den Chef des Stabes.

Rwd. **Wanne-Eickel, 21. Oktober.**

Der SA-Mann Sobig des Sturmes 23/457 aus Wanne-Eickel, der im September bei der Landhilfe im Kreise Osnabrück sechs Personen aus einem brennenden Gehöft schaffte und ihnen dadurch das Leben rettete, wurde vom Chef des Stabes Lutze durch ein besonderes Schreiben Dank und Anerkennung für sein mutiges und entschlossenes Eingreifen ausgesprochen. Für Sobig ist die Rettungsmedaille bereits beantragt worden.

Vom Altar in den Tod.

RWD. **Hameln, 21. Oktober.**

Ein Trauerfall von großer Tragik traf die hiesige Karl Schatzbergsche Familie, deren ältester Sohn Günter kürzlich heiratete. Während der Trauung wurde er vor dem Altar von heftigen Schmerzen befallen, und im Krankenhaus stellten die Aerzte eine Blinddarmentzündung fest, die eine Operation notwendig machte. Trotz sorglichster Behandlung gelang es der ärztlichen Kunst nicht, das Leben des Patienten zu retten. Nach mehrwöchigem Krankenlager ist er nun gestorben.

★

dk **Schönau, 21. Okt. Feuersbrunst.** In der Nacht auf Samstag stand plötzlich das Wohnhaus des Friedrich Koch von hier in Flammen. Die Feuerwehr war in kurzer Zeit zur Stelle; sie konnte verhältnismäßig schnell dem Brande Einhalt gebieten. Das zweite Stockwerk des Hauses steht noch zum größten Teil. Wie der Brand entstanden ist, bedarf noch der Klärung.

RWD. **Gladbeck, 21. Okt. Junge von Sandmassen verschüttet.** Der 13jährige Sohn Eduard der Eheleute Jaruschka aus Gladbeck wurde am Freitag mittag in der unmittelbar bei der elterlichen Wohnung liegenden Sandgrube verschüttet. Erst am Samstag morgen konnte der Junge geborgen werden. Der Tod war aber schon eingetreten. Der Knabe hatte sich zu der Sandgrube begeben, um ein Gedicht auswendig zu lernen, mit dem er seine Schwester zu ihrer für Sonntag vorgesehenen Verlobung überraschen wollte.

Rwd. **Minden, 21. Okt. Tod in der Jauchegrube.** Das vierjährige Töchterchen des Einwohners Röckemann aus Minderheide, das in Dützen (Kr. Minden) bei der Großmutter zu Besuch weilte, stürzte durch den Abort in die Jauchegrube. Als man das Kind fand, war der Erstickungstod bereits eingetreten.

Düsseldorf, 20. Okt. Revision im Prozeß Mindermann. Der am 13. Oktober wegen Totschlages, begangen im Jahre 1926 an seiner Frau, zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilte 34jährige frühere Postaushelfer Peter Mindermann, hat gegen das Urteil des Schwurgerichtes Revision eingelegt.

Anzeigenteil

Anzeigen in der Zeno-Zeitung lohnen sich, weil sie stets Erfolg haben

✝

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 10½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann

Heinrich Erdel

im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb plötzlich und unerwartet, jedoch wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Maria Erdel, geb. ten Brink
und die trauernden Angehörigen.

Gronau, Münster, Dülmen, Losser, Ochtrup, Enschede, Zwolle u. Amsterdam, den 21. Okt. 1934.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 24. Oktober, morgens 10 Uhr in Hohenholte, danach das feierliche Seelenamt.

In Gronau ist das feierliche Seelenamt Donnerstag morgen 8 Uhr in der Pfarrkirche, wozu Freunde und Bekannte freundlich eingeladen werden.